

Übertragbarkeit der Lehrmethode „Rollenspiel mit SP“ auf die pflegerische Ausbildung

Weber, T.¹; Hoffmann, H.¹; Murano, S.¹

Hintergrund

Der Einsatz von Standardisierten Patienten (SP) zur Vermittlung kommunikativer und sozialer Kompetenzen ist ein fester Bestandteil der medizinischen Ausbildung [1]. Diesem Lehrkonzept folgt seit 2009 auch das Medizinische Interprofessionelle Trainingszentrum (MITZ) der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden. Entscheidend für den Erfolg dieser Methode ist, dass die Situation als real empfunden und dadurch von den Lernenden angenommen wird, wie dies für Medizinstudierende bereits nachgewiesen wurde [2].

Die vorliegende Studie untersucht, inwieweit sich die Lehrmethode „Rollenspiel mit SP“ auf die pflegerische Ausbildung übertragen lässt und ob ähnliche Effekte erzielt werden, wie dies bei Medizinstudierenden der Fall ist. Kriterien zur Beantwortung der Forschungsfrage sind die notwendige Akzeptanz durch die Auszubildenden, der Lerneffekt sowie die Passung auf die Zielgruppe der Lernenden.

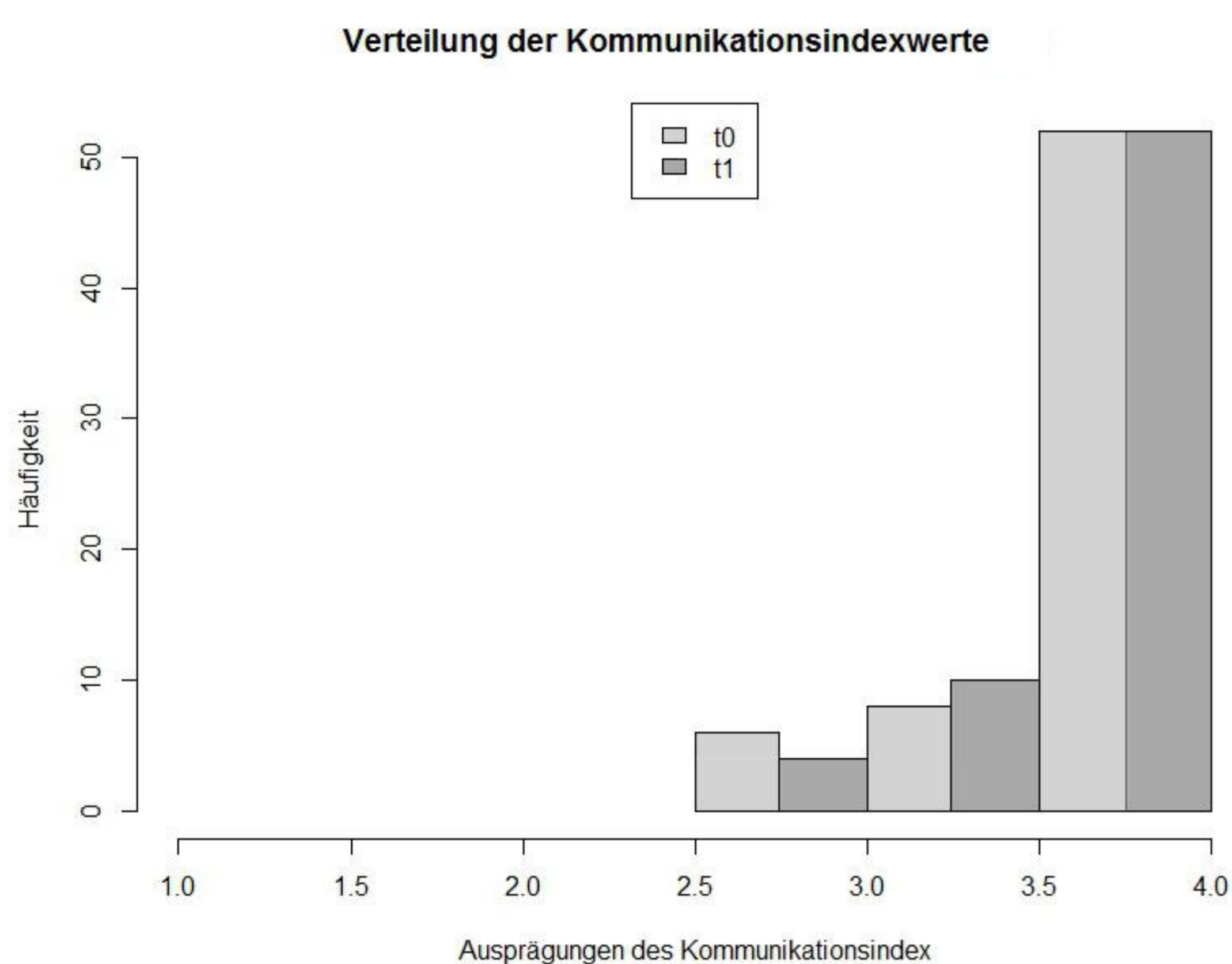


Abbildung 1: Ausprägungen des Kommunikationsindex (Gewichtung von Kommunikation im Pflegeberuf) durch die Auszubildenden auf einer Skala von 1-4 vor (t0) und nach (t1) der Lehrinheit mit SP

Methode

Es wurden Auszubildende (84 Personen) der Gesundheits- und Krankenpflege sowie Kinderkrankenpflege vor und nach der Teilnahme an einer Lehrveranstaltung mittels Fragebogen befragt. Es konnten 75 Prä- und 76 Post-Fragebögen in die Auswertung aufgenommen werden.

Alle Items sind in Form von Aussagen formuliert. Die Einschätzung erfolgt mittels einer vierstufigen Skala von „Ablehnung“ bis „Zustimmung“.

Das Studiendesign samt leicht modifizierter Fragebögen kam bereits innerhalb äquivalenter Lehrheiten im Rahmen des Medizinstudiums zum Einsatz. Diese dient als Vergleichsstichprobe.

Für die Einschätzung der Gewichtung von Kommunikation im Pflegeberuf wurde ein Kommunikationsindex erstellt, der sich aus den Einschätzungen zu den Aussagen zur Relevanz von Kommunikation im beruflichen Alltag ergibt.

„Heute habe ich viel dazugelernt, was mir in zukünftigen Arztgesprächen weiterhelfen kann“

	Gespräch geführt	Ablehnung	Eher Ablehnung	Eher Zustimmung	Zustimmung	Zeilen-summe
Auszubildende	Ja	0	1 (5%)	6 (32%)	12 (63%)	19 (100%)
	Nein	1 (2%)	5 (9%)	23 (42%)	26 (47%)	55 (100%)
Studierende	Ja	0	5 (8%)	33 (52%)	26 (40%)	64 (100%)
	Nein	3 (2%)	58 (33%)	84 (49%)	28 (16%)	173 (100%)

Tabelle 1: Angaben zu der Aussage: „Heute habe ich viel dazugelernt, was mir in zukünftigen Arztgesprächen weiterhelfen kann“ durch Auszubildende und Medizinstudierende nach der Teilnahme an der Lehrveranstaltung mit SP (Gruppiert nach Teilnehmern, die das Gespräch geführt haben (Ja) und Beobachtern (Nein))

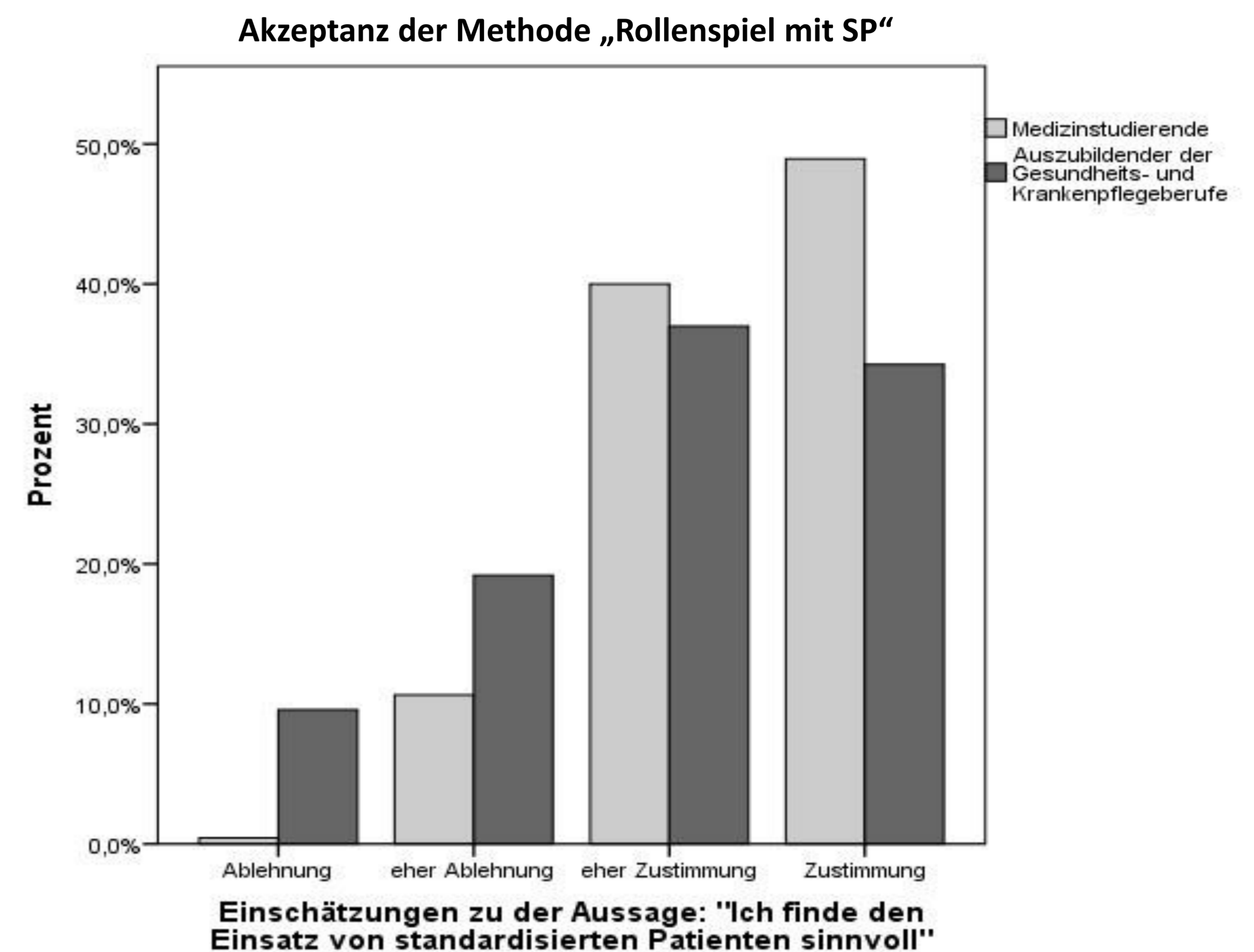


Abbildung 2: Angaben zu der Aussage „Ich finde den Einsatz von SP sinnvoll“ von den Auszubildenden und Medizinstudierenden nach der Lehrinheit mit SP (Prozent bezogen auf Berufsgruppe)

Ergebnisse

Die Ergebnisse können wie folgt zusammengefasst werden:

- Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen der Gewichtung von Kommunikation zwischen der Vor- und der Nachbefragung der Auszubildenden ($t(65)=-0.88, p>.1$, vgl. Abb. 1).
- Die Auszubildenden stimmen der Aussage nach dem subjektiven Lernerfolg eher zu ($M = 3.41, SD = 0.7$).
- Es gibt keinen signifikanten Unterschied zwischen Auszubildenden, die aktiv das Gespräch mit SP geführt haben und Auszubildenden, die das Gespräch beobachtet haben in Bezug auf die Akzeptanz der Lehrmethode ($M_{\text{Gespräch}}=3.0, M_{\text{Beobachter}}=2.94, t(70)=0.21, p>.1$) und den subjektiven Lernerfolg ($M_{\text{Gespräch}}=3.58, M_{\text{Beobachter}}=3.35, t(72)=1.26, p>.1$, vgl. Tabelle 1).
- Bei Medizinstudierenden konnte hingegen sowohl bei der Akzeptanz der Methode ($t(235)=2.18, p<0.05$) als auch bei dem Lernerfolg ($t(235)=5.25, p<.01$) ein signifikanter Unterschied zwischen beiden Gruppen festgestellt werden (vgl. Tabelle 1).
- Die Studierenden beurteilen die Methode „Rollenspiel mit SP“ signifikant sinnvoller als die Auszubildenden ($t(96)=3.42, p<.01$, vgl. Abbildung 2).
- Jedoch gibt es keinen signifikanten Unterschied der Annahme des SP als realen Patienten zwischen den Medizinstudierenden und den Auszubildenden ($M_{\text{Auszubildende}} = 3.36; t(80) = 0.818, p>.1$).
- Das Feedback durch die SP nimmt keine herausragende didaktische Stellung in der Einschätzung durch die Auszubildenden ein.

Schlussfolgerung

Schlussfolgernd ist die Übertragbarkeit der Methode der Gesprächsführung mithilfe eines Standardisierten Patienten nur bedingt sinnvoll, da vermutlich aufgrund des häufigen Patientenkontakts der Auszubildenden, die Lehrmethode „Rollenspiel mit SP“ keinen hohen Lerneffekt zu haben scheint. Ein Einsatz könnte in konkreten Situationen oder Problemsimulationen, wie komplexen Szenarien sinnvoll sein. Auch in interprofessionellen Lehrheiten hat sich der Einsatz von SP bislang bewährt. Das Feedback durch die SP muss den Bedürfnissen der Teilnehmer angepasst werden. Damit verbunden ist zu untersuchen, inwieweit durch berufssozialisatorische Unterschiede eine andere Verarbeitungsweise von Feedback und Feedbackaufnahme zu unterschiedlichen Effekten führt. Zu bedenken ist, dass der Einfluss des Tutors unbeachtet bleibt. Tutoren der Studenten sind Psychologiestudierende, während es sich bei den Auszubildenden um angehende Praxisanleiter handelt.

Literatur:

[1] Fabry, G (2008): Medizindidaktik: Ein Handbuch für die Praxis. Verlag Hans Huber, s.l, 1 Edition.

[2] Dieckmann, P.; Rall, M.; Schnabel, K.; Jünger, J.; Nikendei, C. (2008): Rollenspiel als wesentliches Element bei Simulationsverfahren in der Medizin. ZEFQ (102).